



ARCHIV Magazin.
Pascale Grau.

In Korrespondenz mit Katharina Ammann

3. November 2008 11:27

Hallo Pascale, ich habe dich – als bekannte Performancekünstlerin – ganz bewusst für das Magazin des Archivs Ostschweizer Kunstschaffen eingeladen, um die Grenzen dieses Vermittlungsformats auszutesten. Ich habe mich gefragt, wie Performance in einem solchen Heft mit statischen Bildern vermittelt werden könnte. Nachdem ich dich kontaktiert hatte, stellte sich heraus, dass du gerade eine Masterarbeit an der ZHdK über die Relation von Performance und Dokument abgeschlossen hast. In welchem Verhältnis stehen deiner Meinung nach Performance und Dokumentation zueinander? Und wie gehst du selbst – ganz praktisch – mit der Vergänglichkeit deiner Performancearbeiten um?

Gruss,
Katharina



01



02

7. November 2008 11:52

Liebe Katharina

Schön, dass du mich ausgewählt hast.

Mit deinen beiden Fragen befinden wir uns mitten in einem grossen Fragefeld. Ich schlage deshalb vor, uns Schritt für Schritt an das Thema ‚was können Bilder von und über Performances im Format Magazin vermitteln‘, anzunähern.

Zu deiner ersten Frage: Ich unterscheide in Bezug auf Performances Dokumente und Dokumentationen. Ich gehe davon aus, dass Performances selber eine Form von Dokument sind und zwar im Sinne einer Strategie der Erinnerung kultureller Praktiken, die diese weiterschreiben und Kontingenz aufzeigen. Des Weiteren verstehe ich unter (medialen) Dokumenten Primärprodukte, die Teil der Performances selber sind (dies sind Konzepte, Flyer, projizierte Bilder, eingespielte Videos und Sounds etc.) davon zu unterscheiden sind Dokumentationen im Sinne von Sekundärprodukten (dies sind Videoaufzeichnungen und Fotos von Dritten oder Videostills und Texte von Dritten etc.). Da Performancekunst die Kopräsenz von AkteurIn und ZuschauerIn voraussetzt, liefern Bilder von und über Performances nur eine beschränkte Information vom Ereignis, höchstens im Sinne einer Spur und können zur Weiterschreibung genutzt werden.

Ich schlage deshalb vor über Bilder zu sprechen, die im Zusammenhang meiner eigenen Performances entstanden sind. Willst du Bilder auswählen?
Zur zweiten Frage: Ich habe für mich die Strategie entwickelt, meistens Performances als Ausgangspunkt für meinen künstlerischen Prozess, meine künstlerische Forschung anzusehen. Erfahrungen aus Performances generieren Weiterschreibungen in einem andern Medium z.B. eines eigenständigen Videos oder einer Videoinstallation. Die Erkenntnisse aus einer Performance vor Publikum übersetze ich mit performativen Mitteln in ein anderes zeitbasiertes Medium. Der Prozess kann mittlerweile auch umgekehrt erfolgen. Die Vergänglichkeit spielt für mich gar nicht so eine grosse Rolle, denn das was ich durch meine Performance für die Anwesenden in Erscheinung bringe und sich in ihnen einschreibt, ist mir viel wichtiger.

Schöne Grüsse
Pascale

9. November 2008 15:21

Liebe Pascale

Deine Unterscheidung zwischen Dokument und Dokumentation leuchtet mir ein. Aber wo siedelst du die Videoinstallationen oder 1-Kanal-Videos an, die mit einer deiner Performance zusammenhängen? Nehmen wir als Beispiel „Die Welt mit Blumen schlagen“. In den Unterlagen, die du mir geschickt hast, bin ich dreimal darauf gestossen: Auf DVD als fragmentarischer Mitschnitt deiner Performance (eine typische Video-Dokumentation durch Dritte; Abb. 01-03), ebenfalls auf DVD als 6-minütiger Ausschnitt einer 21-minütigen Videoinstallation (Abb. 04) und auf Papier als fotografische Installationsaufnahme dieser Videoinstallation (Abb. 05). Am besten drucken wir diese Bilder (Video-Stills und Installationsaufnahmen) im Magazin ab, damit die LeserInnen sehen, wie problematisch die Bedeutungszuschreibung und die Interpretation derartiger Bilder sein kann.

In „Die Welt mit Blumen schlagen“ hat offensichtlich eine Weiterschreibung in ein anderes Medium stattgefunden, wie du es nennst. Könntest du versuchen, diesen Prozess zu beschreiben? Gibt es inhaltliche Elemente, die verschwinden oder neu dazukommen? Bei der Performance etwa singst du ein Lied, kommt dieses auch in der Videoinstallation vor? Und was hat dich zu dieser spezifischen Präsentationsform (5-Kanal-Videoinstallation) veranlasst?

Bin gespannt,
Katharina



03



04

9. November 2008 21:48

Liebe Katharina

können wir nicht ein anderes Beispiel nehmen, da gerade bei dieser Arbeit nicht so gute Bilder vorhanden sind?

Die Videoinstallationen oder 1-Kanal Arbeiten mit demselben Titel wie die Performance sind Umschreibungen in ein anderes Medium, also als Dokumente oder Werke zu verstehen. Bei „Die Welt mit Blumen schlagen“ war der Prozess tatsächlich umgedreht. Zuerst entwickelte ich hier die Videoinstallation für meine erste Einzelausstellung in Reinach. (Abb.05) In dieser Arbeit zeige ich mich als Schöpferin und Regisseurin, die ins Weltgeschehen eingreift; die mal zärtlich, mal brutal ihre Protagonisten an die Hand nimmt. Das traurige Spiel mit einer geschrumpften globalisierten Welt, die von Monitor zu Monitor gepeitscht, von überlegenen schönen Objekten, hier Blumen als Luxusgüter, die im Spiel selber aber auch kaputtgehen, geschunden wird. Die Arbeit wurde unterstützt vom Film- und Videokredit Basel. Ich hatte dadurch zum ersten Mal die Gelegenheit eine synchrone Mehrkanal Arbeit zu machen. In der Videoinstallation wurde als Sound das Schlaggeräusch der Blumen auf den Papierglobus auf eine Lautsprecherbox übertragen, auf der eben ein solcher Papierglobus von den Schallerschütterungen tanzte.

Gleichzeitig produzierte ich eine 1-Kanalversion derselben Arbeit, d.h. ein Blumenpaar folgt auf das andere. Dies machte ich in dem Wissen, dass ich die Gelegenheit nicht mehr so schnell wieder haben würde so teure Synchronsteuergeräte für die 5-Kanal Videoinstallation zu erhalten. Diese Version ist ca. 30 Min und der Sound ist das oben beschriebene Schlaggeräusch. (Abb. 04)

Danach entwickelte ich eine Performance und erweiterte die Aktion des Schlagens mit meiner Präsenz als Sängerin. Zuerst schlage ich mit einem Blumenpaar einen Papierglobus in einem bestimmten Rhythmus und danach trage ich ein Blumenlied aus unserem kulturellen Liederfundus mit demselben Rhythmus vor. Dies wiederhole ich zehn Mal immer einen neuen Globus und ein neues Blumenpaar nehmend. (Abb.03-05)

Wie gesagt, von der Videoinstallation habe ich leider keine guten Bilder. Ich müsste extra aus einer Dokumentation Videostills extrahieren, was erneut verwirrend ist. Gibt es eine andere Arbeit, die du dir denken könntest?

Herzlich, Pascale



05

14. November 2008 15:09

Liebe Pascale

Ich musste schmunzeln, als ich deine Antwort las. Der Mangel an guten dokumentarischen Abbildungen zu deiner Arbeit „Die Welt mit Blumen schlagen“ demonstriert unsere enorme Abhängigkeit von diesen visuellen Hilfsmitteln im Kunstdiskurs. Hier stösst das „Magazin“ also an seine Grenzen, da die Videoarbeiten und die Dokumentationsvideos nicht abgespielt werden können.

Mal sehen, ob wir den LeserInnen anhand von Abbildungen und Beschreibungen folgende Arbeit näher bringen können: Die Performance „Interiors“ hast du 2006 in Peking aufgeführt, die Einkanalarbeit „Interiors“ entstand 2007. Die Performance wurde mit Video aufgezeichnet. Man sieht dich in dieser Dokumentation liegend, eine Videokamera ist von oben auf deinen nackten Bauch gerichtet und projiziert ihr Bild gleichzeitig auf die Wand hinter dir (Abb. 06). Auf deinem Bauch baust du eine kleine Szenerie aus Spiel- und anderem Zeug auf, die aus der Vogelschau und in stark vergrössertem Massstab auf der Projektionswand zu sehen ist. Im zweiten Teil der Performance spielt sich in der Projektion noch einmal dasselbe ab, nun nicht mehr live sondern als Aufnahme. Du sitzt daneben als Tonmeisterin und kreierst dazu einen Klangteppich mit deiner Stimme (Abb. 07). So viel zur Performance. In der Videoarbeit „Interiors“ gibt es nur eine Projektion, mit dem Ton der Pekinger Performance, aber mit einem neuen Miniatur Interieur, das durch deine Atmung bängstigend ins Wanken gerät.

Ich mag bei der Performance die Überlagerungen von Echtzeit und Vergangenheit und die Gleichzeitigkeit mit der das Interieur auf deinem Bauch entsteht, aber in der Grossbild-Übertragung im selben Moment schon eine Veränderung erfährt. Geht diese Simultaneität im Einkanalvideo verloren? Oder ist dort das Dispositiv der Entstehung – etwa deine Position und die der Videokamera – für die BetrachterInnen implizit ebenfalls nachvollziehbar?

Lieber Gruss,
Katharina





07

Liebe Katharina

ja genau, das ist das Dilemma: es wird höchstwahrscheinlich deshalb nicht oft über Performances im Kunstbetrieb reflektiert, da das Anschauungsmaterial so mühsam zusammengesucht werden muss.

Um genau zu sein: Es bestehen zwei Versionen des 1-Kanal Videos „Interiors“: Die erste Version basiert auf einer Szene innerhalb der gemeinsamen Performance „ring ring“ mit Judith Huber. Die zweite Version basiert auf der Pekinger Solo-Performance von 2006. Übrigens die erste Solo-Performance „Interiors“ zeigte ich in Myanmar kurz nach dem Tsunami 2005. Eine Frau kam danach auf mich zu und meinte sie sei total an das Erdbeben erinnert gewesen, was mit dem Tsunami einherging und bis Yangon, der Hauptstadt von Myanmar, stark spürbar gewesen sei. Auch in Peking bekam ich kulturspezifische Kommentare zu meiner Arbeit: Eine Frau stellte fest, dass ich unheimlich mutig sei, meinem Bauchnabel zu zeigen, das wäre in China ein absolutes Tabu. (Abb.06-07)

Also zur 1. Version des Videos „Interiors“, 2004 gezeigt im Kunstverein Freiburg (Abb. 08): Diese basiert auf einer Aufzeichnung der zwei „Bauch-Landschaften“ der Performance „ring-ring“ (gemeinsam mit Judith Huber und anderen Berufsleuten) im Kunstpanorama Luzern 2004; Der Sound kommt hier ebenfalls aus der Performance, einer Direktertonung meiner Aktion durch die D-Jane Sandra Künzi. Diese Version beschreibe ich so: „Der bloße Bauch der Künstlerin wird zur Bühne für eine Möblierung mit harmlosem Spielzeug, die durch die Atmung ins Schwanken geraten. Das Video ist vertont durch D-Jane Sandra Künzi.

Zur 2. Version des Videos „Interiors“, 2007 gezeigt im Kunstraum Lodypop Basel: Diese basiert auf der Solo- Performance in Peking (2006). Die Bildsequenzen stammen von der Live-Kamera, der Sound von einem Dokumentationsband, das die Live-Vertonung in Peking aufzeichnete. Diese Version beschreibe ich so: „Das Video ist mit PGs Stimme und einer Loopmaschine vertont und unterstützt den Eindruck der ‚Katastrophe‘. Die Projektionen um ein glückliches Heim geraten ins Wanken. Inneres stülpt sich nach Aussen und gibt den Blick frei auf gesellschaftliche Konstruktionen.“

Da ich jedes Mal wenn ich die Performance „Interiors“ zeige, also die Bauchlandschaften neu live-stelle, erhalte ich auf meinem Video in der Livekamera jeweils ein neues Dokument. Im Falle von Peking waren es zwei Bauchlandschaften. Diese Videoaufnahmen, im Sinne eines Dokumentes, lasse ich während derselben Performance abspielen, um es live zu vertonen. Da ich ja jeweils zwei Bauchlandschaften stelle, taucht im ersten Foto die zweite Landschaft als Projektion auf (ein Foto von der Live-Performance in Peking).

Für die 1-Kanal Videoarbeit (2. Version) benutze ich lediglich die erste Landschaft und deren Vertonung, weil das Video aus technischen Gründen nicht länger als 5 Minuten dauern durfte. Ich zeige im Video also nicht eine andere Version, sondern nur die erste Landschaft aus derselben Performance. Ich hoffe, dieses Missverständnis geklärt zu haben.

Natürlich geht in der 1-Kanal Videoarbeit etwas verloren, es entsteht aber auch etwas Neues: Eine Art vertonter Film, der eine eigene Geschichte erzählt. Das ist das, was ich im ersten Mail zu erklären versuchte: die Dokumente sind selber performativ. Sie verleiten, wie hier zum Beispiel, zu einer medialen und inhaltlichen Weiterschreibung. Für jemanden, der die Performance nicht gesehen hat, erzeugt das Video eine ganz eigene Geschichte. Für jemanden, der beides gesehen hat, ist es sicher anders. Vielleicht ist es mit folgender Situation zu vergleichen: ein Buch das man gelesen hat, wird verfilmt. Meistens mag man das Buch lieber als den Film, weil man im Buch viel mehr Freiheit für Assoziationen hatte.

Herzliche Grüsse
Pascale

P.S. denkst du, dass wir dazu jeweils die Bilder zeigen, von denen wir sprechen?
Hier übrigens Bilder zur letzten Performance „Interiors“ 2008 in Burgdorf, die du noch nicht kennst. Auch hier zeige ich zwei Bauchlandschaften, die erste ist immer gleich: Leder, Büffet, Tisch und Stühle, Erdbeere, Vogel etc. und ein zweite Bauchlandschaft variiert je nach Auftritt hier: Postkarte, Tanne Auto, Figürchen etc.
(Abb. 09-10)



08

30. November 2008 16:16

Liebe Pascale,

Danke für die Erläuterungen zu „Interiors“. Obwohl ich über eine DVD mit Videos, eine DVD mit Performance-Dokumentationen und ein Dossier von dir verfüge, wusste ich doch nicht, wo die Bildkomposition des Videos „Interiors“ herkam. Diese Verwirrung hat nicht allein mit der grundsätzlichen Schwierigkeit des Dokumentierens von Performances zu tun, sondern mit deiner speziellen Art zu arbeiten. Die aus einer Performance entstehenden Dokumente nimmst du in Einkanal-Videos und/oder auf nochmals andere Weise in Videoinstallation auf. So können die BetrachterInnen deinen verschiedenen „Bauch-Wohnzimmern“ in unterschiedlichen Kontexten und Präsentationen begegnen. Nicht alle sehen das Gleiche und trotzdem teilt man eine gemeinsame Erinnerung. Und hier schliesst sich gewissermassen ein Kreis, denn du siehst die Performancekunst „als Strategie der Erinnerung kultureller Praktiken“, wie du zu Beginn unserer Korrespondenz schreibst. Und mit deinem Vorgehen, aus Performance-Dokumenten neue Arbeiten zu entwickeln und die Performance selbst als Dokument zu betrachten, paraphrasierst du quasi diese Komplexität des kollektiven Erinnerns, wie etwa die Bedrohung eines aus den Fugen geratenen Heims.

Herzlicher Gruss und bis bald,
Katharina



09



10

Pascale Grau

Künstlerin, Kulturtheoretikerin Mas C/GS ZHdK

www.pascalegrau.ch

Auswahl: Dr. Katharina Ammann

Konservatorin, Bündner Kunstmuseum Chur

00: Foto: David Aebi; Performance „Interiors“ von Pascale Grau: FABRIK Burgdorf, August 2008

01-03: Foto: Frank Werner; Performance „die Welt mit Blumen schlagen“ von Pascale Grau: Gifted Generation“ International Performance Group (I.P.G.) im HAU 1 (Hebeltheater) Berlin Mai 2005

04: Videostill: Pascale Grau; Singlescreen Video „die Welt mit Blumenschlagen“ von Pascale Grau 2002: diverse Präsentationsorte

05: Foto: Pascale Grau; Installationsaufnahme (5-Kanal Video) „die Welt mit Blumen schlagen“ von Pascale Grau: Galeriewerkstatt Reinach August 2002

06-07: Foto: Martin Molinaro; Performance „Interiors“ von Pascale Grau: Dadao Live-Art-Festival, 798 Beijing Oktober 2006

08: Foto: Marc Doradzillo; Installationsaufnahme (1-Kanal Video) „Interiors“ von Pascale Grau: Regionale 4 Kunstverein Freiburg Dezember 2004

09-10: Foto: David Aebi; Performance „Interiors“ von Pascale Grau: FABRIK Burgdorf, August 2008